

Tomas Kubelik

Gemug gegendert!

Eine Kritik der feministischen Sprache

Größe: 14,1 cm/20,3 cm, 174 Seiten, Fadenheftung, fester Einband. Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle 2013. ISBN 978-3-95486-251-1 Preis: 15,50 €.

Es gibt heute kaum jemand, der nicht von den sogenannten „geschlechtergerechten“ Sprachmaßnahmen betroffen ist. Sei es, daß man sich als Leser durch verschachtelte Satzgebilde quält und über das Binnen-J stolpert oder weil man aus beruflichen Gründen anzwungen ist, Veröffentlichungen nach den strengen Vorgaben der Gender-TugendwächterInnen zu verfassen. Die meisten nerot das und sie ärgern sich über diese Bevormundung, wagen es aber nicht, öffentlich die Stimme dagegen zu erheben.

Genau das hat Dr. Tomas Kubelik getan. Der 1976 in der Slowakei Geborene ist promovierter Germanist, als Deutschlehrer an einem Gymnasium in Wien tätig und verfügt sowohl über sprachwissenschaftliche Kenntnisse als auch praktische Erfahrungen, um das Thema „gendern“ aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten.

Nach der einleitenden Frage, ob Frauen – zumindest in unserer westlich-europäischen Gesellschaft – wirklich das unterdrückte und benachteiligte Geschlecht sind, geht es gleich mit dem heißen Thema „Unterwegs zur Herrschaft der political correctness“ weiter.

Kubelik behandelt in der Folge die Sprache als „Kampfbühne der Interessen“ und stellt die Ziele, Methoden und Wurzeln der feministischen Sprachwissenschaft vor, wobei die TugendwächterInnen „Wissenschaft“ vielfach mit Gefinnung verwechseln. Er entlarvt dabei bekannte Feministinnen, die auf aggressive und skrupellose Weise – leider meist erfolgreich – versuchen, der Mehrheit ihren Willen aufzudrängen. Daß das in den meisten Fällen höchst undemokratisch vor sich geht, stört diese glaubenskämpferischen „DemokratInnen“ freilich keineswegs.

Es klingt unglaublich, ist aber so: Der Kern der feministischen Sprachkritik beruht auf einem grundlegendem Irrtum: der Gleichsetzung des grammatischen (Genus) mit dem biologischen (Sexus) Geschlecht. Kubelik erklärt den Unterschied derselben und behandelt ausführlich das Wesen der sprachlichen Männlichkeitsform (generisches Maskulinum), die tief in der Grundstruktur unserer Sprache verankert ist und nicht etwa eine Geschlechtszuweisung vornimmt, sondern ganz im Gegenteil das Geschlecht neutralisiert.

Welche Formen des Genderns wuchern, stellt das nächste Kapitel vor und überrascht dabei auch mit irrwitzigen Vorschlägen, die sich bislang aber noch auf die Texte links-alternativer Kreise beschränken.

Ein meiner Meinung nach äußerst wichtiger Abschnitt ist jener über die Psycholinguistik, denn hier belegt der Verfasser, wie politisch beeinflusste Sprachforscher versuchen, die bestehenden weltanschaulichen Vorgaben zur Sprachänderung nachträglich auch wissenschaftlich zu untermauern. Es spricht nicht für die Güte dieser „Studien“, wenn dabei Ergebnisse herauskommen, die sich durch in erster Linie durch methodische Unzulänglichkeiten, fragwürdige Deutungen und nebulöse Formulierungen auszeichnen statt durch haltbare wissenschaftliche Forschungen.

Wer jetzt zwar wissenschaftstark ist, aber angesichts des allgegenwärtig herrschenden Genderwahns trotzdem das Buch niedergeschlagen aus der Hand legen will, sollte sich nochmals Kapitel 7 zu Gemüte führen. Unter „Was tun?“ gibt Kubelik Ratschläge, wie man auch als Einzelner dem „Genderismus“ entgegentreten kann. Nur so kann die Hoffnung wahr werden, daß „alle feinfühligsten Menschen ihren Sinn für sprachliche Ästhetik und auch für das natürlich Gewachsene beim Schreiben bewahren, auch wenn die derzeitige Ideologie es anders verlangt“ (Arthur Brühlmeier in der Deutschen Sprachwelt, Sommer 2009).

Dem geneigten Leser bleibt jetzt nur mehr der Weg zur Buchhandlung. Denn diese leidenschaftliche Rechtfertigung für ein klares und nicht durch weltanschauliches Wirrdenken verhunztes Deutsch ist ein Muß für alle, die genug vom Gendern haben!

Harald Süß



*Wer es wagt, eine zur gesellschaftlichen Doktrin erhobene
Weltanschauung öffentlichkeitswirksam zu kritisieren,
muß mit starkem Gegenwind rechnen.*

Dr. Tomas Kubelik (geb. 1976), Deutschkundler und Deutschlehrer.